# Dresdner Volkszeitung

**Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.**

**Abonnementspreis** mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährl. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion:** Wettinerplatz 10. T. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. **Expedition:** Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Inserate** werden die 6gespaltene Petitzeile mit 30 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinsanzeigen 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens ½10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — **Telegramm-Adresse:** Dresdner Volkszeitung.

Nr. 40. | Dresden, Freitag den 18. Februar 1916. | 27. Jahrg.


# Die Lebensmittelfrage im Landtage und im Stadtparlament.

## Kartoffelnot und verfehlte Höchstpreispolitik.

Die Heraufsetzung der Kartoffelhöchstpreise und der Preise für Getreide und Schlachtschweine hatte sowohl unsern Genossen wie auch den Liberalen Veranlassung gegeben, dagegen gerichtete Proteste im Landtage einzubringen. Die Nationalliberalen hatten das in Form einer Interpellation getan, die sich allein gegen die neuen Kartoffelhöchstpreise richtete, während der weitergehende sozialdemokratische Antrag eine Herabsetzung der Höchstpreise und Maßnahmen forderte, die weitere Preissteigerungen sicher verhüten sollten. Die Regierung hat offenbar etwas gezögert, ehe sie sich zu einer Stellungnahme zu der Frage hat entschließen können. Wahrscheinlich hat sie erst versucht, sich über den Stand der Dinge, besonders auf dem Kartoffelmarkte, genauer zu informieren. Inzwischen haben sich ja auch hier die Dinge wesentlich verschoben. Nicht mehr die Heraufsetzung der Höchstpreise allein steht im Vordergrunde des Interesses, sondern die Tatsache, daß seitdem der Kartoffelmangel in den sächsischen Großstädten und Industriebezirken noch größer geworden ist, wodurch sich die Höchstpreissteigerung als eine doppelt verfehlte Maßnahme offenbart hat. Sie bringt dem Reiche, besonders aber auch Staat und Gemeinden eine empfindliche Mehrbelastung zum Vorteil der Kartoffelproduzenten und hat außerdem deren Appetit nach noch mehr Nutzen bei den Produzenten so stark angeregt, daß die Kartoffeln, die für die Volksernährung immer wichtiger werden, stärker als je zurückgehalten werden und die großstädtische Kartoffelnot immer größer wurde.

In dieser Periode einer bedenklichen Kartoffelkrisis ist auch die Besorgnis aufgetaucht, daß die Ursache bereits in einem Mangel an ausreichenden Vorräten gesucht werden müsse. Das ist offenbar unzutreffend. Ueber die Frage, ob die Kartoffelbestände bis zu nächster Ernte knapp oder reichlich ausreichen werden, können wir erst durch die geplante Bestandsaufnahme einige Gewißheit erhalten. Die jetzige Kartoffelnot kann aber nicht durch knappe Vorräte, sondern nur durch Zurückhaltung hervorgerufen werden. Wieweit dabei die Sorge um einen Futtervorrat oder ob gewinnsüchtige Absichten der Beweggrund sind, soll hier nicht entschieden und eingehend erörtert werden; daß aber der letzte Grund in vielen von den Fällen mitspricht, die Anlaß zu einer Kartoffelnot gegeben haben, kann kaum zweifelhaft sein.

Soweit aber Gewinnsucht den Kartoffelmangel verschuldet, die Volksernährung bedroht und die Industriebevölkerung in hohem Maße beunruhigt, handelt es sich um eine schwere Versündigung am Volke und an der Landesverteidigung. Dadurch wird auch an dem Willen der breiten Volksschichten zum Durchhalten in dieser schweren Zeit unermeßlicher Schaden angerichtet. Die schärfste Kennzeichnung und die rücksichtslosesten Maßnahmen erscheinen gegen Zurückhaltung der Kartoffeln nötig, wenigstens soweit gewinnsüchtige Absichten dabei die Ursache sind. Das dürfte aber überall da der Fall sein, wo große Vorräte angespeichert liegen.

Diese Erkenntnis beherrschte auch die gestrigen Landtagsverhandlungen. Es kam da zwar nicht zu scharfen Gegensätzen, kaum zu lebhaften Verhandlungen, aber bei der Begründung wurde doch die Gemeinschädlichkeit der Preistreiberei scharf kritisiert und das Treiben jener Großagrarier scharf gekennzeichnet, die, von Gewinnsucht getrieben, das Unheil einer Kartoffelnot hervorgerufen haben. In einer Zeit, wo andere schwere Opfer bringen, wo man von allen wehrhaften Männern fordert, daß sie ihr Alles für die Landesverteidigung einsetzen, da ist solches Verhalten doppelt zu verurteilen. Nicht nur wird dadurch die Volksernährung und damit auch die Volksgesundheit bedroht, auch in den Kriegerfamilien die Not gesteigert und Erbitterung in die Schützengräben getragen.

Diese Tatsachen sprechen so laut und eindringlich, daß sich schon das sächsische Herrenhaus dem Ernst der Ernährungsfragen beugen mußte, und gestern in der Zweiten Kammer auch die Konservativen, wenn auch etwas zögernd und mit einigen Einschränkungen, in die Kampffront gegen die verfehlte Höchstpreispolitik und weitere Preissteigerungen eintraten und so wenigstens im sächsischen Landtage eine geschlossene Phalanx für eine bessere Ernährungspolitik in der Kriegszeit zustande kam. In dieser Geschlossenheit fehlt auch die Regierung nicht, die unzweideutig durch den Minister von Vitzthum erklärte, daß sie jede weitere Erhöhung der Höchstpreise bekämpfen wolle und auch bereits die Heraufsetzung der Kartoffelpreise bekämpft habe. Der sozialdemokratische Antrag wurde auch einstimmig angenommen, obwohl von konservativer Seite einige Bedenken gegen die Forderung auf Herabsetzung der Höchstpreise geltend gemacht wurden. Doch damit wollen wir jetzt nicht rechten, sondern anerkennen, daß es trotzdem zu einer einheitlichen Beschlußfassung und so zu einer geschlossenen Kundgebung gekommen ist, von der wir dringend wünschen, daß sie an den maßgebenden Stellen die erforderliche Beachtung finden, vor allem auch die Behörden in den preußischen Kartoffelgebieten veranlassen möge, endlich schärfer mit Enteignungen vorzugehen, wenn die Kartoffeln nicht freiwillig herausgegeben werden. Sache der sächsischen Regierung muß es aber sein, diese Geschlossenheit des Landtags für eine bessere Ernährungspolitik im Bundesrat mit Nachdruck zur Geltung zu bringen und darauf gestützt alles dafür einzusetzen, daß besonders der verkehrten Höchstpreispolitik der letzten Tage und Wochen Einhalt geboten werde.

Wenige Stunden später, als die Erörterungen über die Ernährungsfragen — besonders die Kartoffelnot — im Landtage beendet waren, begannen sie im Dresdner Stadtparlament. Hier wurde diese brennende Angelegenheit durch zwei Interpellationen aufgerollt, die von sozialdemokratischer und liberaler Seite eingebracht worden waren. Dazu lag ja ganz besondere Veranlassung vor, denn in der sächsischen Hauptstadt zeigte ja jeder Tag aufs neue durch einen nach Tausenden zählenden Massenandrang nach der städtischen Verkaufsstelle, wie groß die Beunruhigung der Bevölkerung ist. Es mag sein, daß nicht alle die vielen Tausende von Frauen, Männern und Kindern, die da stundenlang auf zehn Pfund Kartoffeln warteten, ganz von diesem jetzt so wichtigen Nahrungsmittel entblößt gewesen sein mögen. Die meisten sind aber sicher doch durch die dringendsten Nahrungssorgen zu stundenlangem Warten veranlaßt worden, das oft noch vergeblich war. Die Interpellationen bezweckten nun, vom Rate Auskunft darüber zu erhalten, was er gegen diesen Notstand getan habe und wie er für die Zukunft die Ernährung der Bevölkerung mit Kartoffeln zu sichern gedenke. Vom Ratstische konnte zwar auf die bange Frage, ob bis zur nächsten Ernte jeder Familie ihre volle Kartoffelration gewährleistet werden könne, noch keine befriedigende Zusicherung gegeben werden, doch konnte eine wesentliche Besserung des Zustands für die nächsten Wochen in sichere Aussicht gestellt werden. Die Zufuhren sind, nachdem die Reichskartoffelstelle energisch darum angegangen worden ist, reichlicher eingegangen und werden auch in den nächsten Tagen stärker als leichter sein, so daß die privaten Verkaufsstellen, insbesondere die Konsumvereine und Produktengeschäfte, wieder ausreichend mit Kartoffeln versehen werden können. Damit ist eine wesentliche Besserung eingetreten, so daß erwartet werden kann, daß schon in den nächsten Tagen die Einwohner nicht mehr nötig haben, ihre Kartoffelrationen erst nach stundenlangem Warten zu erhalten. Doch ist freilich noch immer kein Anlaß vorhanden, alle Schwierigkeiten als beseitigt anzusehen. Es wird wohl, wenn die Beunruhigung der Bevölkerung zu weiterem stärkeren Andrange nach den Verkaufsstellen führt, eine bessere Verteilung durch Einführung von Kartoffelmarken angestrebt werden müssen. Aber auch dann müssen wir uns vor Augen halten, daß die Ernährungsfrage uns allen nach wie vor ernste Aufgaben stellt und wir nicht außer acht lassen dürfen, daß wir mit den Vorräten nur bei Sparsamkeit im Verbrauch durchkommen können. Eine solche muß freilich in erster Linie von den Besitzenden gefordert werden. Bei Kartoffeln kann übrigens auch die ärmere Bevölkerung kaum sparen. Darum gilt es, die bestehenden Vorräte durch geeignete Maßnahmen so zu sichern, daß zum weiteren Durchhalten wenigstens dieses Nahrungsmittel ausreichend für die menschliche Ernährung zur Verfügung steht.

(W. T. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 18. Februar 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

**Die Engländer haben nochmals versucht, ihre Stellungen südöstlich von Ypern zurückzugewinnen; sie wurden blutig abgewiesen.**

**Nordwestlich von Lens und nördlich von Arras haben unsere Truppen mit Erfolg Minen gesprengt.**

**Eine kleine deutsche Abteilung brachte von einer nächtlichen Unternehmung gegen die englische Stellung bei Fonquevillers (nördlich von Albert) einige Gefangene und ein Maschinengewehr ein.**

**Hart südlich der Somme brach ein Angriff frisch eingesetzter französischer Truppen in unserem Feuer zusammen.**

**Auf der übrigen Front zeitweise lebhaftere Artilleriekämpfe; keine besonderen Ereignisse.**

**Nächtliche feindliche Fliegerangriffe in Flandern wurden von unseren Fliegern sofort mit Bombenabwurf auf Poperinghe beantwortet.**

### Oestlicher Kriegsschauplatz:

**Die Lage ist unverändert.**

### Balkan-Kriegsschauplatz:

**Feindliche Flieger griffen den Bahnhof Hudova (im Wardartale südlich von Strumitza) an.**

Oberste Heeresleitung.

### Widersprechende Nachrichten über den Lusitania-Streitfall.

Neuyork, 17. Februar. Reuter. Alle Morgenblätter enthalten die Nachricht, daß der Lusitania-Streitfall mit Deutschland tatsächlich beigelegt und Staatssekretär Lansing darüber sehr befriedigt sei und nur noch auf die Zustimmung des Präsidenten Wilson warte, um den Zwischenfall für erledigt zu erklären.

**Die Times erfahren aus Neuyork, daß die Beilegung des Lusitania-Falles möglicherweise verschoben werden, bis Deutschland den Plan, bewaffnete Handelsschiffe zu torpedieren, aufgegeben habe.**

### Englische Uebersichten.

London, 18. Februar. Im Oberhaus gab am 17. Februar Lord Crewe eine Erklärung ab, in der er sagte, der Bau von Kriegsschiffen hat in allen Zweigen einen befriedigenden Fortschritt gemacht. Der Charakter der Schiffsbauten wurde durch die Erfahrungen der ersten Stadien des Krieges beeinflußt. Die Ausführung des Programms erfuhr durch Arbeitermangel Aenderungen. Der Ersatz gelernter Arbeiter durch ungelernte und weibliche ist beim Schiffsbau schwer anwendbar. Aber hoffentlich werden Schritte unerwarteter Art möglich werden. Die Lieferung von Munition ist jetzt befriedigend. 2700 Munitionsfabriken stehen unter Staatskontrolle. Aber der Verbrauch von Munition wird sich vermehren, wenn die Tage länger werden. Bisher hatte keine Armee auf irgendeinem Kriegsschauplatze einen wirklich unbegrenzten Vorrat an Munition. Wir blicken nicht mit leichtem Herzen, aber mit nüchterner Zuversicht in die Zukunft und werden alle gesetzmäßigen Mittel anwenden, um einen Druck auf Deutschland auszuüben. Das Schlagwort vom Erschöpfungskriege ist irreführend, wenn man glaubt, daß wir den Krieg unbegrenzt führen können, ohne alle Anstrengungen zu machen.

Lord Kitchener berichtete in der heutigen Sitzung des Oberhauses, daß indische Divisionen aus Frankreich und Flandern weggenommen wurden, und sagte dann: Nachdem die Deutschen den Weg nach Konstantinopel freigemacht hatten, konnte die türkische Armee durch deutsche Hilfe verstärkt, entweder eine Truppenbewegung gegen Aegypten ausführen oder ihre Streitkräfte in Mesopotamien verstärken und zugleich einen mächtigen Artillerieangriff auf unsere Stellungen in Gallipoli machen. Wir beschlossen daher, Gallipoli zu räumen, um unsere Truppen in Saloniki und Aegypten zu vermehren. Die Türken drohen mit einem ernstlichen Versuch, Aegypten anzugreifen. Wir haben entsprechende Vorbereitungen getroffen, um den Suezkanal zu verteidigen. Der deutsch-türkische Einfluß auf die Führer der Senussen hat bewirkt, daß die Araber in der Cyrenaika und in Tripolis eine feindliche Haltung gegen Aegypten einnahmen. Der erste Versuch dieser Art scheiterte vollkommen. Obwohl die Bewegungen im westlichen Teile der Wüste noch eine gewisse Unruhe hervorrufen, bildet die bewundernswerte Ergebenheit des ägyptischen Volkes eine wirksame Schranke gegen jedes Eindringen jener Stämme in kultivierte Gebiete.

Ueber Mesopotamien sagte Lord Kitchener: Die türkische Stellung wurde am 27. Januar angegriffen, aber sie war zu stark, um genommen zu werden. General Aylmer erwartet weitere Verstärkungen, bevor er den Vormarsch erneuert, um die Vereinigung mit Townshend herzustellen. Dieser hat genügende Vorräte, um sich mit seinen Truppen eine beträchtliche Zeit zu halten. Der Feldzug in Mesopotamien, der bisher von Indien aus befehligt worden ist, wird jetzt vom Kriegsamte geleitet werden.

### Rumänisches Ausfuhrverbot.

Bukarest, 17. Februar. Heute wurde der Kammer ein Gesetzentwurf über das Verbot der Ausfuhr von Getreide und dessen Derivaten, von Gemüse, Leinöl und Rapsöl vorgelegt. Das Verbot tritt mit dem Tage der Vorlage des Gesetzentwurfs in Kraft. Ausgenommen sind alle Käufe, die durch Vermittlung der Kommission gemacht wurden. Zweck des Gesetzes ist die Erhaltung der für den Inlandsverbrauch notwendigen Warenmengen.

## Wie lange noch?

Die Pariser Presse bemüht sich, neuerdings wieder recht zuversichtlich zu erscheinen, nachdem sie angesichts der deutschen Erfolge in der letzten Zeit doch etwas unsicher geworden war. Sie bekämpft energisch den Gedanken, als ob ein Wanken der französischen Front überhaupt möglich werden könnte, und sagt überzeugungsvoll, die Armeeleitung habe die Verteidigungslinie während der letzten Monate in jeder Hinsicht gefestigt und die Reserven seien überall bereitgestellt, um die Front auszufüllen und zur Offensive übergehen zu können, sobald die Deutschen sich erschöpft hätten.

In Italien ist man auch recht hoffnungsvoll. Die Blätter äußern die allergrößte Genugtuung darüber, daß jetzt alle Jahresklassen der unverheirateten Männer in Italien aufgeboten werden. Für den Vierverband beginne jetzt erst der eigentliche Krieg. Die Zentralmächte wären [illegible]

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19160218/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG